

Verbundkatalog Kalliope

Bohlmann, Gerhard

Berlin-Wilmersdorf, 1943-01-04

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Lieber Herr Bonsels,

Sie haben ein Buch geschrieben, dessen Umfang und Tiefe man wohl nach einmaliger Lesung noch nicht ermessen kann. - In der Gestalt Christi, die sich in den Charakteren des Romans wie in mannigfach geschliffenen Spiegeln auffängt, offenbart sich, wie Sie es darstellen, wahrscheinlich das urchristliche Wesen in seiner ganzen urtümlichen Reinheit, wie es wohl - wenn ich recht unterrichtet bin - auch Luther wiederherstellen wollte, bevor er in Widerstreit mit Staat, Politik, Kirche geriet; ich meine: urchristliches Wesen, nicht die ersten Gemeinden ^{der} Irchristen. Es handelt sich also bei Ihnen nicht um die christliche Moral, Sittenlehre, Ethik, sondern um seelische Errungenschaften, die über allen zeitgebundenen Moralitäten einen doch wohl ewigen Bestand haben: um die geistige Erneuerung, um die seelische Wiedergeburt. Denn das Wort: "Wer da hat, dem wird gegeben...", es findet sich in mancherlei Variationen und tönt immer wieder durch die Jahrhunderte:

Mensch, was du liebst, in das wirst du verwandelt werden,
Gott wirst du, liebst du Gott, und Erde, liebst du Erden

heisst es bei Angelus Silesius, der mit anderen Worten die gleiche Glaubensgewissheit ausdrückt wie Ihr Simrun von Alexandria, von dem Sie Ihrem Buche ein Wort vorangestellt haben, und ich denke doch, dass gerade in dieser, sich immer seelenloser gebärdenden Zeit von Berufenen nicht oft und hart genug zu dieser seelischen Verwandlung aufgerufen werden kann.

Oder ist Christus als Thema für Wissenschaft und Dichtung nicht erwünscht? Man kann bei diesen Leuten nie wissen. Immerhin hat der Minister Hans Kerrl, dem Sie doch wohl Ihr Buch geschickt haben, Rudolf Thiel mit einer wissenschaftlichen Forschung über den ganzen Jesus-Komplex beauftragt, aus der dann das Buch "Jesus Christus und die

Wissenschaft» entstanden ist. Kerrl hat dazu ein Nachwort geschrieben, mit reichlich süß-saurer Miene, scheint mir; er hatte wohl erwartet, das Unternehmen würde ganz negativ ausfallen. Das Buch ist 1938, zu Weihnachten, erschienen. Hat sich die geistige Situation Grossdeutschlands seitdem geändert?

Noch einige Anmerkungen zum Nutzen des Buches. Der Setzer scheint mit Ihrem Manuskript sehr unverständlich umgegangen zu sein; ich habe einige Sätze gefunden, die ich beim besten Willen nicht verstanden habe. Auch Druckfehler sind stehen geblieben. Ich habe notiert: Seite 102 (Vorhang), 164 (er), 206 (Anführungszeichen). Wo so viel ist, wird, fürchte ich, noch mehr sein.

Darüber habe ich, scheint mir, ganz vergessen, Ihnen für die Übersendung ~~des~~ des Buches zu danken, das sich, in dieser Ausgabe, in einer auch äusserlich so würdigen Form vorstellt. Nehmen Sie dazu meine besten Wünsche für die Zukunft Ihres Werkes und viele Grüsse!

Ihr

Richard Schickel